

## XIV. Religionsunterricht bilingual - eine neue Herausforderung

MANFRED L. PIRNER

### 1. Der Begriff: Was ist bilingualer Unterricht?

In der Fachdiskussion ist man sich darüber einig, dass der Begriff eigentlich unglücklich gewählt ist, denn gemeint ist eben nicht Unterricht, der in zwei Sprachen geführt wird, sondern in einer Fremdsprache geführter Unterricht.<sup>1</sup> Dieser unterscheidet sich vom Fremdsprachenunterricht dadurch, dass es sich um ein ›Sachfach‹ (also z.B. Geographie, Geschichte, Biologie) handelt, in dem die Fremdsprache als ›Arbeitsprache‹ verwendet wird. Voraussetzung dafür ist in der Regel, dass die Lehrkraft Sachfach und Fremdsprache als Unterrichtsfächer studiert hat oder zumindest als Sachfachlehrer die Fremdsprache ausgezeichnet beherrscht. Gebräuchlich ist auch der etwas genauere Begriff ›bilingualer Sachfachunterricht‹, eigentlich korrekt wäre die in Niedersachsen offizielle Sprachregelung ›fremdsprachig erteilter Sachfachunterricht‹. Da sich die griffigere Wendung ›bilingualer Unterricht‹ jedoch über viele Jahre hinweg bereits eingebürgert hat, behält man sie meist bei, was ich in diesem Beitrag auch tun werde. Immerhin lässt sich dies in gewisser Weise dadurch rechtfertigen, dass das Ziel dieses Unterrichts eine möglichst weit gehende Zweisprachigkeit darstellt.

<sup>1</sup> Hinzu kommt, dass ›bilingual learning‹ in englischsprachigen Ländern ganz andere Akzente setzt. Vgl. zur Begriffsproblematik Gerhard Bach, Bilingualer Unterricht: Lernen - Lehren - Forschen, in: ders./S. Niemeier, (Hg.), Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven. Frankfurt 2002, 11-23, hier: 14ff.

### 2. Die Herausforderung: Bilingualer Sachfachunterricht als bildungspolitischer Trend

›Die Konzeptionierung und Realisierung bilingualer Bildungsgänge ist zu einer vorrangigen Aufgabe bundesdeutscher Bildungspolitik geworden.«<sup>2</sup> Diese Einschätzung dokumentiert sich u.a. durch die über 500 Schulen in der Bundesrepublik (Stand: 2004), welche bilinguale Angebote machen, die meisten davon Gymnasien.<sup>3</sup> Solche Angebote reichen von kompletten bilingualen Zügen oder Zweigen, die in der Regel auf der ersten Fremdsprache aufbauend in Klasse 7 beginnen (und für die Schüler/innen Wahlpflichtcharakter haben), bis hin zum bilingualen Unterricht in einzelnen Fächern und/oder einzelnen Jahrgangsstufen.

Der bilinguale Trend lässt sich auch anhand der in den letzten Jahren signifikant angewachsenen Fachdiskussion zum Thema nachweisen: Neben einer inzwischen umfangreichen Literatur gibt es einen bundesweiten ›Arbeitskreis Bilingualer Unterricht‹, der u.a. gemeinsam mit anderen Institutionen im Jahr 2003 die ›2. Bremer Tagung Sachfachunterricht: Fremdsprachen- und Sachfachdidaktiken im Dialog‹ veranstaltete; im Hinblick auf wissenschaftliche Forschung kann ›mittlerweile von einem eigenen Forschungsfeld gesprochen‹ werden.<sup>4</sup>

Schließlich wird bilingualer Unterricht auch in der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung zunehmend verankert. So bieten manche Hochschulen<sup>5</sup> und Studienseminare<sup>6</sup> bereits eine Zusatzqualifikation ›Bilingualer Sachfachunterricht‹ an.<sup>7</sup>

<sup>2</sup> Gerhard Bach/Susanne Niemeier, Vorwort, in: dies. (Hg.) 2002. 7f., hier: 7.

<sup>3</sup> Listen von Schulen mit bilingualen Angeboten findet man auf dem Deutschen Bildungsserver unter dem Suchbegriff ›bilingualer Unterricht‹: <http://www.bildungsserver.de>.

<sup>4</sup> Stephan Breidbach, Bilingualer Sachfachunterricht als neues interdisziplinäres Forschungsfeld, in: ders./G. Bach/D. Wolff (Hg.), Bilingualer Sachfachunterricht. Didaktik, Lehrer-/Lernerforschung und Bildungspolitik zwischen Theorie und Empirie, Frankfurt/M. 2002, 11-27, hier: 11.

<sup>5</sup> So z.B. seit 1999 die Universität-Gesamthochschule Wuppertal (vgl. <http://www.verwaltung.uni-wuppertal.de/studinfos/STOBilingual1999.pdf>).

<sup>6</sup> So z.B. das Studienseminar Meppen im Emsland (vgl. [http://home.t-online.de/home/Studienseminar\\_Meppen/BiUR.htm](http://home.t-online.de/home/Studienseminar_Meppen/BiUR.htm)).

<sup>7</sup> Eine gute Einführung in den aktuellen Stand des bilingualen Unterrichts an deutschen Schulen und im Lehramtsstudium geben Claudia Finkbeiner/Sylvia Fehling, Bilingualer Unterricht: Aktueller Stand und Implementierungsmöglichkeiten im Studium, in: C. Finkbeiner (Hg.), Bilingualer Unterricht. Lehren und Lernen in zwei Sprachen, Hannover 2002, 9-22.

Es sind primär drei Begründungszusammenhänge, die für den angedeuteten ›Boom‹ des bilingualen Unterrichts namhaft gemacht werden können:

- Europäisierung und Globalisierung. Diese beiden Entwicklungen betreffen gesellschaftliche, politische, ökonomische und ökologische Prozesse gleichermaßen; sie prägen maßgeblich sowohl die berufliche als auch die persönliche Zukunft der heutigen Schülerinnen und Schüler. Betonen Zielvorstellungen wie ›Euroqualifikation‹ oder ›Europakompetenz‹ meist eher die Notwendigkeit beruflicher Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit, so verweisen Intentionen unter dem Label des ›interkulturellen Lernens‹ auf umfassendere Bildungschancen für den Einzelnen sowie Entwicklungschancen für die Gesellschaft.
- Grenzen des Fremdsprachenunterrichts. Es ist in den vergangenen Jahren immer deutlicher geworden, dass der herkömmliche Fremdsprachenunterricht der Aufgabe, die Heranwachsenden zu wirklicher kommunikativer Kompetenz zu führen, auf sich allein gestellt nicht gewachsen ist. Hinzu kommen die in jüngster Zeit verstärkt gewonnenen und verbreiteten Einsichten aus der Lernforschung, dass eine Fremdsprache am besten in ›echten‹ Kommunikationssituationen gelernt wird und dass entwicklungspsychologische Gründe für ein frühes Einsetzen des Fremdsprachenlernens sprechen.
- Autonomisierung und Profilbildung der Schulen. Als ein Hauptcharakteristikum der in allen Bundesländern – angetrieben von den internationalen Leistungsvergleichsstudien – forcierten Bildungsreformen ermöglicht und erzwingt die größere Eigenständigkeit und Konkurrenz der Schulen eine stärkere Profilbildung. Gerade auch bei Schülereltern scheinen bilinguale Schulprofile sich derzeit großer Beliebtheit zu erfreuen und werden somit weiter ausgebaut. Die Kultusministerkonferenz fördert seit Jahren diese Art schulischer Profilbildung, und zwischen den einzelnen Bundesländern scheint geradezu ein Innovationswettbewerb um ›europataugliche‹ Schulen im Gange zu sein, bei dem das bilinguale Lernen eine ganz wesentliche Rolle spielt.

### 3. Rückfragen: Bilingualer Religionsunterricht?

Nun ist auffällig, dass der RU in der gesamten bisherigen Diskussion um den bilingualen Unterricht sowie in den Dokumentationen der bilingualen Schulen so gut wie gar nicht vorkommt. Selbst dort, wo – wie in Hessen – ein kultusministerieller Erlass vorsieht, dass ›alle Fächer mit Ausnahme der Muttersprache und anderer Fremdsprachen‹<sup>8</sup> am fremdsprachigen Sachfachunterricht zu beteiligen sind, kommen RU und Ethik offensichtlich nicht in den Blick, während alle anderen Fächer von Sport bis Musik und Kunst einbezogen werden.

Dies könnte man, neben nicht zu unterschätzenden organisatorischen Problemen mit den mindestens drei Fächern im ethisch-religiösen Bildungsbereich (evangelischer RU, katholischer RU, Ethik oder Werte und Normen), auch als grundsätzliche Anfrage an die ›Bilingualitätsfähigkeit‹ des RU von seinem religionspädagogischen Selbstverständnis her verstehen: Kann ein Fach, in dem immer wieder auch existenzielle Fragen thematisiert werden, in dem die Schüler/innen mit ihren ganz persönlichen Meinungen und Problemen zu Wort kommen sollen und in dem es um das vielleicht Persönlichste überhaupt, den religiösen Glauben, geht, in einer fremden Sprache unterrichtet werden?

In verschärfter Weise zeigt sich hier ein Grundproblem des bilingualen Sachfachunterrichts generell: Lässt sich diese Art von Unterricht nicht nur aus bildungspolitischer und fremdsprachendidaktischer Sicht, sondern auch aus der didaktischen Perspektive des Sachfaches heraus begründen oder zumindest rechtfertigen? Besteht nicht die Gefahr, dass das Sachfach zum Vehikel fremdsprachigen Lernens umfunktioniert wird und dabei seine eigenen Ziele, Inhalte und Methoden ins Hintertreffen geraten? Und ist der zweifellos mit dem bilingualen Unterricht verbundene Mehraufwand von Lehrerinnen und Schülern sowie die ebenfalls kaum vermeidbare Verzögerung im Unterrichtsfortgang wirklich zu rechtfertigen?

Die speziell religionspädagogischen Vorbehalte gegenüber einem bilingualen RU lassen sich etwa in folgender Weise noch genauer differenzieren und präzisieren:

8 Zit. nach einer offiziellen Verlautbarung des hessischen Kultusministeriums: <http://lernen.bildung.hessen.de/bilingual/bildungspolitik/igs> (15.3.2004).

- Wenn es im RU um eine wechselseitige Erschließung von religiöser Tradition und gegenwärtiger Lebenswelt geht, dann erscheint die Fremdsprachlichkeit als eine zusätzliche Erschwernis dieser sowieso sehr anspruchsvollen Aufgabe, die heute vielen Menschen fremd gewordene Tradition in ihrer Gegenwartsrelevanz wieder nahe zu bringen. Die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ist eben eine deutschsprachige Lebenswelt; ihre Thematisierung in einer Fremdsprache verfremdet sie, was einer lebensweltorientierten Religionspädagogik widerspricht.
- Wenn es im christlichen RU vorwiegend um das Verstehen der jüdisch-christlichen Tradition und deren (Kultur-)Geschichte geht, so steht – gerade für den evangelischen RU – die Entwicklung im deutschsprachigen Mitteleuropa im Zentrum, zumal primär ein Verstehen der eigenen Kultur bzw. der jüdisch-christlichen Einflüsse auf diese Kultur angestrebt wird; eine fremdsprachige Behandlung solcher Themen wäre der Sache und dem verfolgten Ziel nicht angemessen.
- Es erweist sich als schwierig genug, den Schülerinnen und Schülern den Sinn symbolisch-religiöser Sprache sowie traditionell-christlicher Sprache zu erschließen und hier begehbbare Wege der Kommunikation zu finden (vgl. etwa die Bemühungen um Symboldidaktik); fremdsprachiger RU würde diese Kommunikation nur weiter verkomplizieren.
- Wenn es im RU darum geht, Religion und christlichen Glauben in ihrer Bedeutung für das persönliche Leben und für die Humanität unserer Gesellschaft zu vermitteln, dann geht es um existenzielle Grundfragen, um das, »was uns unbedingt angeht«. Der Sinn des Lebens, Liebe, Leid, Schicksal, ethische Verantwortung, Sterben und Tod sind jedoch Themen, die »authentisch« nur in der Muttersprache verhandelt werden können.
- Wenn es im RU in besonderer Weise darum geht, die Schüler/innen mit ihren Erfahrungen und Problemen ernst zu nehmen und auf sie einzugehen, dann muss befürchtet werden, dass ihre vorhandenen Schwierigkeiten, diese zu artikulieren im fremdsprachigen Unterricht noch wesentlich verstärkt werden. Es ließe sich argumentieren, dass gerade in einer Schule mit bilinguaem Profil der RU gleichsam als »muttersprachliches Refugium« – neben dem Fach Deutsch – fungieren könnte, wo die Jugendlichen ihre Erfahrungen, Meinungen und Fragen offen und ungehemmt durch fremdsprachliche Kompetenzanforderungen äußern können.

- Wenn die primäre Bezugswissenschaft des christlichen RU die Theologie ist, dann ist festzuhalten, dass die deutschsprachige Theologie nach wie vor eine führende Rolle im internationalen theologischen Diskurs einnimmt. Anders als etwa in den naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern, in deren Bezugswissenschaften heute hauptsächlich auf Englisch kommuniziert wird, besteht für den RU keine Notwendigkeit, an einen solchen fremdsprachigen Diskurs heranzuführen.

Sollte man angesichts dieser schwer wiegenden Bedenken nicht gänzlich auf einen bilingualen RU verzichten?

#### 4. Argumente für einen bilingualen Religionsunterricht

Ich möchte im Folgenden die oben aufgelisteten Bedenken nicht widerlegen oder entkräften – ich meine, sie haben durchaus ihre Berechtigung –, wohl aber in ihren Einseitigkeiten korrigieren und ergänzen.

- Stichwort: Lebenswelt. Der bilinguale Ansatz verweist u.a. darauf, dass unsere Lebenswelt im Kontext der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas immer multilingualer wird. Insbesondere das Englische spielt gerade in der populären Medienkultur eine weiter wichtiger werdende Rolle. Die Bereiche der Popmusik, der Spielfilme und der Computerwelten können beispielsweise als religionspädagogisch relevante Lebensweltausschnitte gelten, die durchaus englischsprachig erschlossen werden können.
- Stichwort: Verfremdung. Grundsätzlich sind Verfremdungseffekte nicht nur als Lernhindernisse, sondern immer auch als Lernchancen zu sehen. Gewohntes kann durch die Thematisierung in einer anderen Sprache neu und anders wahrgenommen werden; dies gilt sowohl für die Lebenswelt als auch für die religiöse Überlieferung. Eine Didaktik der Verfremdung hat in der Religionspädagogik durchaus eine eigene Tradition.<sup>9</sup>

9 Vgl. v.a. die Buchreihe von Horst Klaus Berg, *Biblische Texte verfremdet*, München/Stuttgart 1986ff, sowie Manfred L. Pirner, »Nie waren sie so wertvoll wie heute«. Religiöse Symbole in der Werbung als religionspädagogische Herausforderung, in: G. Buschmann/M. Pirner, *Werbung, Religion, Bildung*, Frankfurt/M., 2003, 55-70, hier: 68ff.

- Stichwort: Kulturverstehen. So berechtigt die Betonung des Verstehens der eigenen Kultur sein mag, liegt darin auch die Gefahr eines Deutschland- oder Euro-Zentrismus. Die Kulturbedeutung des Christentums im positiven und negativen Sinn lässt sich aktuell im Blick auf ostasiatische, afrikanische oder südamerikanische Länder vielleicht sogar eindrucklicher zeigen als im Rückblick auf die mitteleuropäische Geschichte. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass erstens unsere eigene Kultur heute weniger denn je ohne Wahrnehmung ihrer internationalen, historischen wie aktuellen Vernetzungen zu verstehen ist, dass sie zweitens selbst hochgradig pluralisiert erscheint und dass drittens das Verstehen der eigenen Kultur gerade auch durch kontrastierende Vergleiche gefördert werden kann. In jüngerer Zeit sind darum Themenbereiche wie ›Die Entwicklung des Christentums in einem anderen europäischen Land‹ in RU-Bildungspläne aufgenommen worden. Insgesamt gesehen finden in meiner Sicht insbesondere kirchengeschichtliche Brennpunkte im angloamerikanischen (z.B. Wurzeln und Entwicklungen afroamerikanischen Christentums) und spanisch-südamerikanischen Sprachraum (z.B. Eroberung und ›Missionierung‹ Südamerikas) nach wie vor zu wenig Aufmerksamkeit im RU.
- Stichwort: Kommunikation. Es geht im RU nicht nur darum, Formen religiöser Sprache und Kommunikation für die Schüler/innen zu erschließen, sondern darüber hinaus auch darum, sie für die interkulturelle und interreligiöse Begegnung kommunikationsfähig zu machen. Zugespitzt gefragt: Soll das zusammenwachsende Europa ein religionsfreies Europa sein, weil die heutigen Heranwachsenden nicht gelernt haben, über religiöse Themen fremdsprachig zu kommunizieren? Sollen sie in der Schule zwar lernen mit Engländern, Franzosen, Spaniern über berufliche, wissenschaftliche, gesellschaftliche Themen zu sprechen, aber nicht über religiöse und ethische? Dies ist nicht nur eine Frage des bilingualen Religions- oder Ethikunterrichts, sondern hier ist außerdem zu fordern, dass solche Themen und Fragestellungen auch im Fremdsprachenunterricht und anderen bilingual unterrichteten Sachfächern mehr Beachtung finden als das gegenwärtig der Fall ist.
- Stichwort: Authentizität. So richtig es ist, auf den Freiraum für möglichst authentische Schülermeinungen und -äußerungen im RU Wert zu legen, so ist doch auch auf die Authentizität der ihnen im Unterricht begehrenden Personen, Texte, Insti-

tutionen usw. zu achten. Hier bietet ein bilingualer RU besondere Chancen, wenn nun etwa ein Martin Luther King im Original gehört und gelesen werden kann oder die englischsprachige Selbstdarstellung des Ökumenischen Rats der Kirchen im Internet in den Unterricht eingebracht werden kann. Zahlreiche religionspädagogisch bedeutsame internationale Konflikte und Themen (wie z.B. der Nahostkonflikt, die Diskussion um islamischen Extremismus, der Nordirlandkonflikt, ›Dritte-Welt-Problematik‹) lassen sich in der internationalen Verständigungssprache Englisch ›hautnah‹ und ›unmittelbar‹ verfolgen.

- Stichwort: Erfahrungsorientierung. Es ist grundsätzlich richtig, dass es Schüler/innen schwerer fällt, sich in einer Fremdsprache zu eigenen Erfahrungen und Meinungen zu äußern. Gerade für die Sek. II kann allerdings erwartet werden, dass die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache bereit relativ gut entwickelt ist. Dies gilt umso mehr für Schüler/innen, die bereits mehrere Jahre an einem bilingualen Zug teilgenommen haben. Interessant ist allerdings auch, dass nach meinen eigenen Erfahrungen mit bilingualem RU sich manchmal gerade solche Schüler/innen verstärkt in den Unterricht einbringen, die im normalen, deutschsprachigen RU wenig Interesse und Mitarbeit gezeigt hatten. Offensichtlich kann die fremde Sprache nicht nur hemmend, sondern auch motivierend und anregend wirken.
- Stichwort: Refugium. Es kann sein, dass der deutschsprachige RU von den Schüler/innen eines bilingualen Zweigs hin und wieder dankbar als muttersprachliches Refugium angenommen wird. Es kann aber auch sein, dass er sich damit ins Abseits manövriert, insbesondere an einer Schule, in der auf möglichst breiter Fächerbasis fremdsprachig gearbeitet werden soll. Umgekehrt kann das Angebot eines bilingualen RU an einer solchen Schule nicht nur vielfältige Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Sachfächern und dem jeweiligen Fremdsprachenunterricht eröffnen, sondern der RU kann dadurch auch seine Attraktivität steigern und eine aktive Rolle im Schulentwicklungsprozess spielen.
- Stichwort: Bezugswissenschaft. Richtig dürfte sein, dass die deutsche Theologie im Bereich der Systematischen und Praktischen Theologie – vor allem im evangelischen Bereich – nach wie vor international führend ist. In den Bibelwissenschaften und v.a. in der Religionswissenschaft ist jedoch weit gehend

Englisch die dominante Fachsprache. Doch auch für die Theologie insgesamt kann von einem deutlichen Internationalisierungstrend gesprochen werden, wie sich beispielhaft an der zunehmenden Zahl englischsprachiger Veröffentlichungen deutscher systematischer Theologen und Religionspädagogen beobachten lässt. Die Beherrschung insbesondere der englischen Sprache stellt heute auch für ein Theologie-Studium eine zumindest hilfreiche, immer wichtiger werdende Kompetenz dar.

## 5. Bilingualer Religionsunterricht – aber wie?

Die im letzten Abschnitt aufgeführten Argumente machen deutlich, dass eine pauschale Ablehnung von bilingualem RU religionspädagogisch nicht zu rechtfertigen ist. Eine religionspädagogische Grundsatzentscheidung für oder gegen bilingualen RU ist allerdings auch weder notwendig noch sinnvoll, denn, wie oben bereits angedeutet wurde, gibt es sehr unterschiedliche Modelle des bilingualen Sachfachunterrichts. Folgende sind am meisten verbreitet:

- a) bilinguale Züge: fremdsprachiger Sachfachunterricht in einem oder mehreren Fächern, der am Gymnasium in der 7. Klasse beginnt und bis zum Abitur durchgehend angeboten wird (daneben erhalten andere Klassen deutschsprachigen Unterricht in diesen Fächern)
- b) bilinguale Jahrgänge oder Kurse: in einem Jahrgang, z.B. der 11. Klasse, wird ein Fach oder werden mehrere Fächer in einer Klasse fremdsprachig unterrichtet; bzw. in der Kursphase der gymnasialen Oberstufe: ein Sachfach-Kurs wird in einer Fremdsprache angeboten (und kann dann auch als bilinguales Abiturfach genommen werden);
- c) bilinguale Unterrichtsprojekte: über einen bestimmten Zeitraum gibt es eine in der Fremdsprache stattfindende Kooperation mehrerer Unterrichtsfächer zu einem bestimmten Projektthema;
- d) bilinguale Unterrichtseinheiten: in einem Fach wird eine bestimmte Zeit lang ein bestimmtes Unterrichtsthema fremdsprachig behandelt.

Es dürfte deutlich sein, dass sich in den Fällen b), c) und d) viele der oben aufgeführten kritischen Anfragen an einen bilingualen RU entschärfen, denn hier geht es um eine Fremdsprachigkeit

auf (relativ kurze) Zeit. Für eine weitere Relativierung mancher Bedenken kann der in der bilingualen Fachdiskussion vorherrschende Konsens darüber sorgen, dass für den fremdsprachigen Sachfachunterricht das Prinzip einer »funktionalen Fremdsprachigkeit« gelten soll, d.h. ein sachlich oder situativ begründeter und wohl dosierter Einsatz der Muttersprache ist durchaus erlaubt.<sup>10</sup>

Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen mit bilingualem RU möchte ich v.a. zu englischsprachigen Experimenten mit Versionen c) und d) ermutigen. Hier können gezielt Themen ausgewählt werden, die – wie oben angedeutet – eine besondere Nähe zur englischen Sprache aufweisen und deshalb einen Gewinn an Authentizität und Originalität für den RU erbringen (während andere, stark mit existenziellen Fragen oder spezifisch deutschen Entwicklungen befassten Themen auf Deutsch verhandelt werden können).

Werden an einem Gymnasium bilinguale Zweige oder Züge angeboten, dann können auch die sprachlichen Voraussetzungen für einen fremdsprachigen RU in Klasse 11 oder als Grundkurs gegeben sein. Wenn Schüler/innen aus bilingualen Zügen in der Oberstufe so weit kommen, dass sie kaum noch merken, dass sie sich in einer Fremdsprache unterhalten,<sup>11</sup> wird auch die Besprechung existenziell bedeutsamer Themen im RU kein allzu großes Problem mehr sein.

## 6. Bilingualer Religionsunterricht – Materialien und Methoden

Das Hauptproblem für die (probeweise) Durchführung von bilingualem RU stellt das bislang fehlende Material dar, so dass die Lehrkraft auf eigene Recherchen oder Übersetzungen von deutschsprachigen Texten angewiesen ist. Immerhin lässt sich manchmal auf das – ebenfalls noch spärliche, aber anwachsende – Material

<sup>10</sup> Vgl. zur »funktionalen Fremdsprachigkeit«: Wolfgang Butzkamm, Über die planvolle Mitbenutzung der Muttersprache im bilingualen Sachfachunterricht, in: Bach/Niemeier 2002, 97-113.

<sup>11</sup> Solche Erfahrungen werden aus dem bilingualen Sachfachunterricht in der gymnasialen Oberstufe verschiedentlich berichtet. Vgl. z.B. Gerd-Walther Krüger, From Abraham to Arafat: Bilingualer Geschichtsunterricht, in: C. Finkbeiner 2002, 75-84, hier: 84.

anderer bilingualer Sachfächer zurückgreifen.<sup>12</sup> Um in einen Austausch über Materialien, aber auch Erfahrungen und Probleme mit bilingualem Unterricht einzutreten, ist die Beteiligung an der Mailingliste des hessischen Kultusministeriums zu empfehlen.<sup>13</sup> Für das Jahr 2006 plane ich selbst die Veröffentlichung einer Handreichung für den bilingualen RU.<sup>14</sup>

Abschließend sollen zumindest einige wenige methodische Grundsätze aufgeführt werden, die sich als hilfreich für den bilingualen Unterricht erwiesen haben:

- Sprachliche Fehler in der mündlichen fremdsprachlichen Kommunikation sollten möglichst wenig korrigiert werden, um den Gesprächsfluss nicht zu stören. In schriftlichen Äußerungen gilt grundsätzlich das gleiche wie in der Muttersprache: Fehler sollten korrigiert (und die Korrektur möglichst auch von den Schülern wiederholt), aber nicht negativ gewertet werden.
- Die Zulassung eines Wörterbuchs im Unterricht, evtl. auch bei Klassenarbeiten, kann die eigenständige Erarbeitung von Vokabular durch die Schüler/innen fördern und die Lehrkraft entlasten.
- Als hilfreich erweist sich die Vorentlastung von Texten oder Medienbeiträgen durch Vokabellisten, die, evtl. auch im Fremdsprachenunterricht, vorher besprochen oder dem Material beigegeben werden. Zentrale neu eingeführte Wörter und Redewendungen können von Zeit zu Zeit in einem Spezialvokabelheft zusammengestellt werden.
- Gerade bei Schülergruppen, die noch wenig Erfahrung mit bilingualem (Religions-) Unterricht haben, ist darauf zu achten, dass sie nicht durch eine Überzahl neuer Vokabeln überfordert werden und dass die Lehrerzentrierung in der Unterrichtskommunikation nicht die Überhand gewinnt (bewusster Einsatz schüleraktivierender Methoden und Lernarrangements, z.B. schriftliche Bearbeitung einfacher Teilaspekte vor

<sup>12</sup> Solches Material findet man z.B. auf dem Deutschen Bildungsserver ([www.bildungsserver.de](http://www.bildungsserver.de)) unter dem Suchbegriff 'bilingualer Unterricht' (z.B. zu 'Christmas'), sowie unter <http://www.arbeitsprache-englisch.com> (z.B. zu 'The Arab-Israeli Conflict').

<sup>13</sup> Vgl. <http://mailman.bildung.hessen.de/mailman/listinfo/bilingual>

<sup>14</sup> Vgl. für die Materialien auch meine Link-Liste auf: [www.manfred-pirner.de](http://www.manfred-pirner.de)

einem Unterrichtsgespräch).

- Bei der Leistungsbewertung sollte auf die Priorität der fachlichen Leistungen geachtet werden, z.B. durch Aufgabentypen mit geringen sprachlichen Anforderungen. Allerdings lassen sich sprachliche und fachliche Leistungen manchmal kaum trennen. Deshalb kann es ratsam sein, erste Versuche mit bilingualen Unterrichtseinheiten zunächst von negativen Leistungsbewertungen frei zu halten und nur positive Leistungen in die Gesamtbewertung eines Schülers/einer Schülerin aufzunehmen.

## Literatur

- Bach, Gerhard/Niemeier, Susanne: Vorwort, in: dies. (Hg.), *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. Frankfurt/M. 2002, 7f.
- Bach, Gerhard: *Bilingualer Unterricht: Lernen - Lehren - Forschen*, in: ders./S. Niemeier (Hg.), *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. Frankfurt/M. 2002
- Berg, Horst Klaus, *Biblische Texte verfremdet*, München/Stuttgart 1986ff.
- Breidbach, Stephan, *Bilingualer Sachfachunterricht als neues interdisziplinäres Forschungsfeld*, in: St. Breidbach/G. Bach/D. Wolff (Hg.), *Bilingualer Sachfachunterricht. Didaktik, Lehrer-/Lernerforschung und Bildungspolitik zwischen Theorie und Empirie*, Frankfurt/M. 2002, 11-27
- Butzkamm, Wolfgang: *Über die planvolle Mitbenutzung der Muttersprache im bilingualen Sachfachunterricht*, in: G. Bach/S. Niemeier, *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. Frankfurt/M. 2002, 97-113
- Finkbeiner, Claudia/Fehling, Sylvia: *Bilingualer Unterricht: Aktueller Stand und Implementierungsmöglichkeiten im Studium*, in: C. Finkbeiner (Hg.), *Bilingualer Unterricht. Lehren und Lernen in zwei Sprachen*, Hannover 2002, 9-22
- Krüger, Gerd-Walther: *From Abraham to Arafat: Bilingualer Geschichtsunterricht*, in: C. Finkbeiner (Hg.), *Bilingualer Unterricht. Lehren und Lernen in zwei Sprachen*, Hannover 2002, 75-84
- Pirner, Manfred L.: »Nie waren sie so wertvoll wie heute«. *Religiöse Symbole in der Werbung als religionspädagogische Herausforderung*, in: G. Buschmann/M.L. Pirner, *Werbung, Religion, Bildung*, Frankfurt/M., 2003, 55-70
- : *Bilingualer Religionsunterricht. Grundfragen, Praxisberichte und Materialien* (in Vorbereitung)